



Foto: E.-J. Ouwerkerk

Die Experten, von links nach rechts:

Günther Hoffmann, Beate Hüchelheim-Kaune, Dr. Tillman Prinz (Moderation), Christine Edmaier, Karin Kusus, Walter Landherr

BERLIN trifft BAYERN

Zur Informationsveranstaltung RPW am 26. Mai 2010 „Wettbewerb: In der Regel kreativ“

► Ein Frühlingsabend mit Blick aus dem Vortragssaal des neu eröffneten Gebäudes auf das Gelände der „Topografie des Terrors“. Die Architektenkammer Berlin lud ein zu einem Austausch über die Erfahrungen mit der RPW 2008, die seit letztem Jahr bei den Bundesbauten und in Berlin die GRW 95 abgelöst haben.

In der Begrüßung stellte Direktor Prof. Andreas Nachama noch einmal deutlich heraus, dass der offene, zweiphasige Wettbewerb nach dem Scheitern des prämierten Entwurfs von Zumthor keine Selbstverständlichkeit war und hob die wichtige Rolle der Architektenkammer Berlin hervor. Ihre Forderung nach einer guten und präzisen Auslobung seitens der Nutzer wurde als positiver Beitrag am Erfolg des dritten Wettbewerbs anerkannt. Die Siegerin und Architektin des Dokumentationszentrums, Ursula Wilms von Büro Heinle Wischer, hob die ungebrochene Bereitschaft von Architekten, an solchen großen offenen Wettbewerben mit vergleichsweise geringen Chancen teilzunehmen, hervor. Den Aufwand schätzt sie insgesamt auf ca. 3,7 Mio. Euro für alle Teilnehmer der 1. und 2. Phase.

Auch der Präsident der Architektenkammer Berlin Klaus Meier-Hartmann wies in seiner Einführung auf dieses Angebot der Architekten zum „Discountpreis“ hin, dem die Forderung nach fairen und partnerschaftlichen Verfahren gegenüber steht. Für entsprechende Regeln und deren Einhaltung tritt die Architektenkammer ein, so auch für die neue RPW.

Peter Kever, Referent für Wettbewerbe der Architektenkammer Berlin, stellte kompakt und informativ die wichtigsten Änderungen und Knackpunkte der neuen Regeln heraus. Seinem Vortrag war auch zu entnehmen, dass die Anzahl der Verfahren in Berlin seit einigen Jahren stetig gestiegen sei, im Jahre 2009 auf 25 registrierte Wettbewerbe, davon 6 private Auslober. Dieser Anteil habe sich nach Einführung der

RPW 2008 nicht merklich verändert, hier liegen noch weitere Chancen zur Förderung des Wettbewerbswesens.

In der folgenden Expertenrunde wurden die wichtigsten und kritischen Punkte zugespitzt formuliert und moderiert von Dr. Tillmann Prinz, wobei auch das nicht besonders große, aber dafür sehr fachkundige Berliner Publikum von Anfang an mitreden konnte. Mit Günther Hoffmann saß ein ranghoher Vertreter aus dem Bundesbauministerium auf dem Podium, der die Anregungen und Fragen zu den neuen Regeln sicherlich auch für die nächste Runde der Evaluation und Nachbesserungen mit in sein Ministerium nehmen kann. Dazu werden auch die Kammern, deren Verantwortung für die Verfahrenssicherheit mit der Einführung der neuen Regeln gewachsen ist, ihren Beitrag leisten.

Das Problem der verringerten Wettbewerbssummen wurde im Einführungserlass des Berliner Senats zu RPW bereits angegangen – für kleine Bausummen wird das in der RPW vorgesehene einfache Vorentwurfshonorar verdoppelt. Zudem hat die Berliner Architektenkammer eine Tabelle für die zusätzliche Vergütung besonderer Leistungen erstellt, die zukünftig mehr Transparenz in die Vergütung besonderer Leistungen wie Modellbau, Perspektiven sowie besondere Berechnungen und Nachweise bringen soll.

Deutlich wurde aber auch, dass gerade in Berlin besonders wenig Möglichkeiten für kleinere Büros bestehen, sich an Wettbewerben zu beteiligen, obwohl die Gesamtzahl der Verfahren in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Begründet wird dies von der Senatsverwaltung immer wieder mit dem personell bedingten Mangel an fachlicher Begleitung durch den öffentlichen Bauherrn. Hier wird die Berliner Architektenkammer und der Landeswettbewerbsausschuss noch viel Überzeugungsarbeit leisten müssen, damit nicht weiterhin 95 % der Kammermitglieder von der Beteiligung an Wettbewerben ausgeschlossen bleiben.

Die von Walter Landherr erläuterte Praxis, in Bayern zum Teil nach RPW und zum Teil nach GRW, z.B. mit getrennten Lostöpfen für junge Büros zu arbeiten, ist für Berlin kein gangbarer Weg, weil die RPW eindeutig gilt. Hier sollte eher an einer Senkung der Hürden für alle gearbeitet werden, oder noch besser häufiger das offene Verfahren gewählt werden.

Wie Bayern so hat auch Berlin in seinem Einführungserlass auf Landesebene die Möglichkeit erhalten, in begründeten Fällen Ausnahmen vorzusehen und die Regeln vor allem für private Auslober dehnbar anzuwenden. Beim öffentlichen Bauherrn und insbesondere über dem Schwellenwert nach VOF ist diese Möglichkeit sehr begrenzt.

Beim Vergleich beider Länder zeigt sich, dass die Zahl der Wettbewerbe in Bayern ungefähr 3,5 Mal so hoch ist wie in Berlin (was in etwa dem Verhältnis der Mitgliederzahlen entspricht). Der private Anteil

liegt in beiden Ländern bei ungefähr 25 %. Enthalten sind in Berlin allerdings auch Projekte des Bundes, soweit sie im Ausland liegen und von der Berliner Kammer betreut werden.

Offene Wettbewerbe, darin sind sich die meisten einig, gibt es überall zu wenig. Auch eine erfolgreiche Wettbewerbsarchitektin wie Karin Kusus würde nach eigenen Angaben immer wieder an großen offenen Wettbewerben teilnehmen – nicht nur aus kommerziellen sondern auch aus „sportlichen“ Motiven.

Insgesamt ein Abend mit informativen Beiträgen und einer lebhaften Diskussion auf hohem Niveau, von der alle Teilnehmer neue Anregungen und Argumente mitnehmen konnten. ◀

Dipl.-Ing. Christine Edmaier,
Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

Tag der Sachverständigen Berlin – Brandenburg 2010

Premiere im Ludwig Erhard Haus

► Zum ersten Mal präsentierten sich am 15. Juni im Ludwig Erhard Haus der IHK Berlin die 12 Bestellungskörperschaften aus Berlin und Brandenburg mit einer gemeinsamen Veranstaltung. Als Mitveranstalterin nutzte auch die Architektenkammer Berlin die Gelegenheit, ihre Bestellsgebiete vorzustellen und über ihre Angebote für Sachverständige und solche, die es werden wollen, zu informieren.

Begleitet wurde das Beratungsangebot durch Vorträge und Podiumsdiskussionen, wobei der Baubereich mit den Themen „Bauwesen“ und „Immobilien / Miete / Altlasten“ Schwerpunkte bildete. Den Auftakt machte ein Dialog zwischen Richtern und Sachverständigen. Unterschiedlichste Fragen aus dem Publikum machten deutlich: Der Dialog ist ein wesentlicher Faktor im Streitfall. Die menschliche Kommunikation jeglicher Couleur, die non-verbale eingeschlossen, wurde immer wieder zum Dreh- und Angelpunkt der Ausführungen. Dirk Ehlert, Präsident des Landgerichts Frankfurt/Oder, Christian Gaude, Präsident des Landgerichts Potsdam und Wolfgang Jacobs, Geschäftsführer des b.v.s., Bundesverband der öffentlich bestellten und vereidigten sowie qualifizierten Sachverständigen e.V., stellten während der knapp zwei Stunden eindrucksvoll unter Beweis, dass juristische Fragestellungen mit der entsprechenden Eloquenz zu einer sehr kurzweiligen Angelegenheit werden können.

Im Themenkomplex zum allgemeinen Sachverständigenwesen gab es unter anderem einen „Blick über den Tellerrand“ nach Europa. Bernhard Floter, Geschäftsführer des IfS, Institut für Sachverständigenwesen e.V., stellte „EuroExpert“ vor, ein europäisches Forum, dem derzeit Organisationen des Sachverständigenwesens aus 8 europäischen Ländern angehören. Ziel von EuroExpert ist es, den Status Quo in den ver-

schiedenen Ländern zu analysieren und die Harmonisierung im europäischen Sachverständigenwesen zu fördern. Wichtige verabschiedete Bausteine auf diesem Weg sind der „Code of

Practice“ – Verhaltenskodex für Sachverständige innerhalb von EuroExpert und die „Association-Standards“ – Standards für Mitgliedsverbände von EuroExpert. Dank der Vernetzung von Sachverständigen auf europäischer Ebene kann EuroExpert in länderübergreifenden Streitfällen bei der Suche nach geeigneten Sachverständigen helfen, ein Service, der bei Gerichten bereits ein positives Echo hervorgerufen hat.

Fazit dieses Nachmittags: In der Kombination von Weiterbildung, Beratung und Erfahrungsaustausch wurde kompaktes Wissen auf hochkarätigem Niveau geboten, nicht nur für (angehende) Sachverständige. Den Kolleginnen und Kollegen, die vor Ort Rede und Antwort standen und dadurch die Kompetenz unserer Mitglieder stellvertretend repräsentierten, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt. ◀

Dipl.-Ing. Sylvia Zumstrull
Stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses Sachverständigenwesen

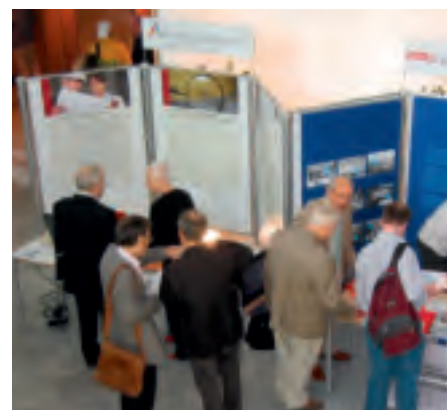


Foto: Sylvia Zumstrull

Weitere Informationen:

www.ak-berlin.de, Rubrik Sachverständigenwesen